Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 32 (1985)

Heft: 1-2

Artikel: Albert von Köln und Peter von Ailly

Autor: Pluta, Olaf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-760736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olaf Pluta

Albert von Köln und Peter von Ailly

Peter von Ailly – Leben und Werk

Peter von Ailly (1350–1420)[1], Stipendiat und später Rektor des Kollegs von Navarra[2], Magister der Philosophie und Doktor der Theologie, Kanzler der Universität Paris, Beichtvater Karls VI. und Schatzmeister der königlichen Hauskapelle, Bischof von Le Puy und Cambrai, schließlich Kardinal mit der Titelkirche des heiligen Chrysogonos, war ein Mann von weitgespannten Interessen und unermüdlicher Schaffenskraft, der – wie später der Kardinal Nikolaus von Kues – neben den Verpflichtungen, die seine kirchlichen und weltlichen Ämter mit sich brachten, eine Vielzahl von Abhandlungen zu den verschiedensten

[1] Die erste biographische Skizze in neuerer Zeit verfaßte Arthur Dinaux: Notice historique et littéraire sur le cardinal Pierre d'Ailly, évêque de Cambrai au XVe siècle, Cambrai 1824. Zum Lebensgang des Peter von Ailly vgl. Paul Tschackert: Peter von Ailli (Petrus de Alliaco). Zur Geschichte des grossen abendländischen Schisma und der Reformconcilien von Pisa und Constanz, Gotha 1877 (Reprint Amsterdam 1968); Louis Salembier: Le Cardinal Pierre d'Ailly, Chancelier de l'Université de Paris, Evêque du Puy et de Cambrai, 1350–1420, Tourcoing 1932; Bernhard Meller: Studien zur Erkenntnislehre des Peter von Ailly, Freiburg 1954, S. 1–9; Francis Oakley: The Political Thought of Pierre d'Ailly. The Voluntarist Tradition, New Haven/London 1964 (Yale Historical Publications, 81), S. 8–14; ders.: Pierre d'Ailly, in: B.A. Gerrish (Hrsg.): Reformers in Profile, Philadelphia 1967, S. 40–57; Alan E. Bernstein: Pierre d'Ailly and the Blanchard Affair. University and Chancellor of Paris at the Beginning of the Great Schism, Leiden 1978 (Studies in Medieval and Reformation Thought, 24), S. 60–81; G. Ouy: Art. «Ailly, Pierre d'», in: Lexikon des Mittelalters, Bd. I, München 1980, Sp. 239.

[2] Das Kolleg von Navarra war zur damaligen Zeit neben dem Kolleg der Sorbonne das bedeutendste, vgl. Gilbert Ouy: Le Collège de Navarre, berceau de l'humanisme français, in: Actes du 95e Congrès national des sociétés savantes de Paris et des départements. Sect. de philologie et d'histoire, Reims 1970, Bd. 1, Paris 1975, S. 275–299. Die wichtigste Quelle zur Geschichte des Kollegs von Navarra ist Joannes Launoius (= Jean

Wissensgebieten geschrieben hat. Die letzte von Salembier veröffentlichte Werkliste[3] umfaßt nicht weniger als 174 Titel; dabei sind nur die fraglos authentischen Werke gezählt.

Peter von Ailly hat aber nicht nur viel geschrieben, sondern hat in seinen Schriften auch Bedeutendes geleistet.

Bedeutend sind zunächst seine kirchenpolitischen Schriften, die hauptsächlich der Beendigung des großen Schismas (1378–1417) und der Reform der Kirche gewidmet sind, vor allem der «Tractatus de potestate ecclesiastica» (1416) und der «Tractatus de reformatione ecclesiae» (1416–1417), eine überarbeitete Fassung des dritten Teils des umfangreichen «Tractatus de materia concilii generalis» (1402–1403)[4]. Peter von Ailly vertritt in diesen Schriften energisch die Superiorität des Konzils über den Papst. Als führender Vertreter des Konziliarismus nahm er an den allgemeinen Konzilien von Pisa (1409) und Konstanz (1414–1418) teil. Insbesondere der «Tractatus de reformatione ecclesiae» erschien in zahlreichen Ausgaben bis hinein ins 18. Jahrhundert[5] und spielte eine nicht unbedeutende Rolle als antipapistische Propagandaschrift; als solche wurde er 1551 in Basel von Protestanten unter

Launoy, 1603–1678): Regii Navarrae gymnasii Parisiensis historia, 2 vols., Paris 1677. Zur frühen Geschichte der Sorbonne vgl. P. Glorieux: Aux Origines de la Sorbonne, 2 vols., Paris 1965/1966, I, S. 71–145. Im 14. Jahrhundert waren neben Peter von Ailly berühmte Schüler dieses Kollegs Nikolaus Oresme und Johannes Gerson, Schüler Peters von Ailly. (Zum Verhältnis von Peter von Ailly und Johannes Gerson vgl. Max Lieberman: Chronologie Gersonienne VI–VIII, in: Romania 79[1958], S. 339–375; 80[1959] S. 289–336; 81[1960], S. 44–98.) Der erste magister artistarum des 1315 eingeweihten neuen Kollegs war Johannes von Jandun (vgl. Ludwig Schmugge: Johannes von Jandun [1285/89–1328]. Untersuchungen zur Biographie und Sozialtheorie eines lateinischen Averroisten, Stuttgart 1966 [Pariser historische Studien, 5], S. 8–14).

[3] Salembier, a.a.O., S. 368–374.

[4] Die ersten beiden Teile des «Tractatus de materia concilii generalis» wurden erstmalig kritisch ediert von Meller, a.a.O., Anhang, S. 289–336; eine vollständige und verbesserte Edition bietet Oakley: The Political Thought, a.a.O., Appendix III, S. 244–342; zur Kritik der Edition von Meller vgl. ebd. Appendix IV, S. 343–345. Der «Tractatus de potestate ecclesiastica» findet sich in Louis Ellies Dupin (Hrsg.): Johannis Gersonii Opera Omnia, 5 vols., Antwerpen 1706, Bd. II, Sp. 925–960.

[5] Unter den Titeln «De emendatione ecclesiae», «De squaloribus ecclesiae Romanae», «De squaloribus curiae Romanae», «Canones super reformatione ecclesiae», «De reformatione ecclesiae» s.l. 1415 (Hain 857); s.l s.a. (1495) (Goff A–475); s.l. 1671 (BLC 6,41), 1690 (ebd.), 1680, 1698, 1706 (vgl. Tschackert, a.a.O., S. 355); auch deutsch unter dem Titel «Oeconomia papalis squalida, das verwüstet Haus- und Kirchen-Regiment im Pabstthumb», Zürich 1600 (vgl. ebd.). Eine kritische Edition des «Tractatus de reformatione ecclesiae» bei Oakley: The Political Thought, a.a.O., S. 314–342.

dem bezeichnenden Titel «De squaloribus ecclesiae Romanae» veröffentlicht. Einfluß auf die Reformation nahm Peter von Ailly auch mit seiner Theologie.

Martin Luther wurde in seiner Abendmahlslehre maßgeblich von Peter von Aillys diesbezüglicher Diskussion im 4. Buch seines Sentenzenkommentars[6] beeinflußt. In seiner Schrift «Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche» (1520) erinnert sich Luther: «Einst, als ich die scholastische Theologie in mich aufnahm, gab mir Peter von Ailly (D. Cardinalis Cameracensis) Anlaß zum Nachdenken beim vierten Buch der Sentenzen, wo er überaus scharfsinnig erörtert, es sei viel wahrscheinlicher und man brauche viel weniger dieser überflüssigen Wunder vorauszusetzen, wenn man hinzufügen würde, auf dem Altar seien wahres Brot und wahrer Wein, nicht dagegen allein die bloßen Akzidentien – wenn nicht die Kirche das Gegenteil festgesetzt hätte. Als ich später sah, was für eine Kirche das ist, die solches bestimmt, nämlich die thomistische..., da bin ich mutiger geworden»[7]. Den großen Einfluß Peters von Ailly auf Luther dokumentiert der Bericht Melanchthons, Luther habe die Sentenzenkommentare Gabriel Biels und Peters von Ailly fast auswendig gekannt[8].

Christoph Columbus besaß Peter von Aillys geographische Werke «Imago mundi» (1410) und «Epilogus mappae mundi» (1410), die ihn bei der Suche des Seeweges nach Indien und damit der Entdeckung Amerikas maßgeblich beeinflußten[9]; unter den Schriftstellern, die Columbus zu Rate gezogen hat, wird, wie bereits Alexander von Humboldt festgestellt hat, keiner mit größerer Vorliebe von ihm angeführt

[6] Vgl. In IV Sent., qq. 5 und 6.

[7] «Dedit mihi quondam, cum Theologiam scholasticam haurirem, occasionem cogitandi D. Cardinalis Cameracensis libro sententiarum quarto, acutissime disputans, multo probabilius esse et minus superfluorum miraculorum poni, si in altari verus panis verumque vinum, non autem sola accidentia esse astruerentur, nisi Ecclesia determinasset contrarium. Postea videns, quae esset Ecclesia, quae hoc determinasset, nempe Thomistica... audacior factus sum.» (LUTHER: De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium, in: Werke [Kritische Gesamtausgabe], Bd. 6, Weimar 1888, S. 508; vgl. TSCHACKERT, a.a.O., S. 321.)

[8] «Gabrielem et Cameracensem pene ad verbum memoriter recitare poterat.» (Praefatio Melanthonis in «Tomum secundum omnium operum... Martini Lutheri...», Wittenberg 1546; vgl. Corpus Reformatorum, Bd. IV, Sp. 159.)

[9] Vgl. TSCHACKERT, a.a.O., S. 333–335; LOUIS SALEMBIER: Un Evêque de Cambrai et la Découverte de l'Amérique, Lille 1892; DERS.: Pierre d'Ailly and the Discovery of America, in: United States Catholic Historical Society. Historical Records and Studies (New York) 7(1914), S. 90–131; FORTUNATO DE ALMEIDA: La Découverte de l'Amérique. Pierre d'Ailly et Christophe Colomb, Coimbre 1913.

als der Kardinal Peter von Ailly[10]. Die von Columbus benutzte und mit zahlreichen Randbemerkungen versehene Inkunabel[11] befindet sich heute in der Biblioteca Colombina in Sevilla[12].

Johannes Kepler, selbst Apologet einer reformierten Astrologie[13], bezieht sich in seiner Abhandlung «De stella nova in pede Serpentarii»[14] ausdrücklich auf Peter von Aillys astrologische Schriften[15]. Die wichtigsten dieser Schriften sind: «De concordantia theologiae et astronomiae» (1414), «De concordantia astronomicae veritatis et narrationis historicae» (Mai 1414), «Elucidarium astronomicae concordiae cum theologica et historica veritate» (September 1414). Hier findet sich Peter von Aillys berühmte Vorhersage der französischen Revolution[16],

[10] Vgl. ALEXANDER VON HUMBOLDT: Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung, Bd. 2, Stuttgart o.J. (1844) (Gesammelte Werke, 2), Abschnitt B. IV, S. 198 und S. 213.

[11] s.l. s.a. (Louvain, Johann von Paderborn, ca. 1480) (Hain 836, Proctor 9258, Polain 134, Goff A–477).

[12] Zusammen mit den Marginalien des Christoph Columbus hrsg. von EDMOND BURON: Ymago mundi de Pierre d'Ailly, Tom. I–III, Paris 1930.

[13] Vgl. dazu vor allem seine Schrift «Tertius interveniens. Das ist: Warnung an etliche Theologos, Medicos und Philosophos..., daß sie bey billicher Verwerffung der Sternguckerischen Aberglauben nicht das Kindt mit dem Badt außschütten...», hrsg. von MAX CASPAR/FRANZ HAMMER, in: Gesammelte Werke, Bd. IV, München 1941, S. 141–258; hrsg. von FRITZ KRAFFT: Johannes Kepler, Warnung an die Gegner der Astrologie. Tertius Interveniens, München 1971.

[14] Hrsg. von MAX CASPAR, in: Gesammelte Werke, Bd. I, München 1938, S. 149–356.

[15] «Jam quod homines attinet, eorumque congregationes: etsi quidem conjunctionum magnarum ipsarum inter ipsos evidentes videre licet effectus, ut supradictum: etsi etiam ad articulos conjunctionum multa specialia sese accommodant ex Historijs; quae Petro de Aliaco Cardinali dederunt occasionem comparandi historias et religionum periodos cum Astronomia.» (De stella nova in pede Serpentarii, cap. 29; ed. cit., S. 326, 11–16; vgl. EUGENIO GARIN: Lo zodiaco della vita. La polemica sull'astrologia dal Trecento al Cinquecento, Rom/Bari 1976 [Universale Laterza, 349], S. 134, Anm. 24.)

[16] De concordantia astronomicae veritatis et narrationis historicae, c. 60: De octava coniunctione maxima: «Iam vero de octava coniunctione maxima loquamur, quam futuram esse diximus, si Deus voluerit anno ab initio mundi 7040, a diluvio 4798, a Christi incarnatione 1693 vel circiter. Et post illam erit complementum decem revolutionum Saturnalium anno Christi 1789; et hoc erit post dictam coniunctionem per annos 97 vel prope... His itaque praesuppositis dicimus, quod, si mundus usque ad illa tempora duraverit, quod solus Deus novit, multae tunc et magnae et mirabiles alterationes mundi et mutationes futurae sunt et maxime circa leges et sectas.» (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. lat. 3821, f. 164v; Cod. lat. 18175, f. 161rb–va.) Diese Voraussage erwähnt bereits GEORGE PAMEYER: Pierre d'Ailly. Sa vie et ses ouvrages (Thèse), Strasbourg 1840, S. 32. Zu den astrologischen Schriften Aillys vgl. SALEMBIER: Petrus de Alliaco, a.a.O., S. 177–194; LYNN THORNDIKE: A History of Magic and Experimental Science, Vol. IV, New York 1934, S. 101–113.

die er später noch einmal wiederholt hat[17]. Die astrologischen Schriften Peters von Ailly kritisiert hat *Johannes Pico della Mirandola* in seinen «Disputationes adversus astrologiam divinatricem»[17a], insbesondere Peter von Aillys These, die Astrologie sei der Theologie nützlich.

Nikolaus von Kues benutzte für seine Abhandlung «De correctione kalendarii» Peter von Aillys «Exhortatio super kalendarii correctione» (1411) an Papst Johannes XXIII., später auf dem Konzil zu Konstanz öffentlich vorgetragen[17b], wo er bereits – vergeblich – jene Kalenderreform vorschlägt, die später von Papst Gregor XIII. durchgeführt worden ist[17c].

Unter den logischen Schriften Peters von Ailly sind besonders hervorzuheben die mehrfach gemeinsam gedruckten Abhandlungen «Conceptus» und «Insolubilia»[18]. Letztere hat nach dem Zeugnis *François Rabelais'* geradezu sprichwörtliche Bekanntheit erlangt: «Wird meine Frage von euch nicht gelöst, so erachte ich sie für unlösbar wie die

[17] In seinem Traktat «De persecutionibus Ecclesiae», ed. N. VALGIS, in: Bibliothèque de l'Ecole des Chartes (Paris) 65(1904), S. 574; vgl. SALEMBIER: Hommes et Choses de Flandre, Lille 1911, S. 325.

[17a] Johannes Pico della Mirandola möchte Peter von Ailly lieber loben als tadeln: «Et quidem optarem scripsisse illum potius quae mihi laudanda esset quam confutanda, quoniam ut ingenium habens ad litteras amo, et personam veneror quam in Ecclesia gessit!» (Disputationes adversus astrologiam divinatricem, lib. 2, cap. 4; ed. EUGENIO GARIN, Bd. 1, Florenz 1946, S. 120.) Gleichwohl urteilt er, Peter von Ailly habe, nachdem er, schon ein Greis, anfing, der Theologie ein wenig überdrüssig zu werden (paululum degustare), seine astrologischen Schriften zu schnell (properanter nimis), d.h. ohne die notwendige Sorgfalt, geschrieben (vgl. ebd.; vgl. auch RICHARD WALTER REMÉ: Darstellung des Inhalts der «Disputationes in astrologiam» des Pico della Mirandola [Buch I–III] und historisch-kritische Untersuchung, Philos. Diss. Hamburg 1933, S. 18f.)

[17b] Vgl. HERMANN VON DER HARDT (Hrsg.): Rerum concilii oecumenici Constantiensis, Vol. III, Francofurti/Lipsiae 1698, Sp. 72–91.

[17c] Vgl. NIKOLAUS VON KUES: Die Kalenderverbesserung. De correctione kalendarii. Lateinisch und Deutsch. Eingel. und übers. von VIKTOR STEGEMANN, Heidelberg 1955, S. XXXIV.

[18] Unter dem Titel «Conceptus et insolubilia» vor 1500 mehrfach gemeinsam gedruckt (Hain 833, Goff A–472; Copinger 389; Copinger 390; Copinger 391, Proctor 8315; Copinger 392; Copinger 393, Proctor 8014; Reichling 805). Eine Übersetzung beider Abhandlungen bietet PAUL VINCENT SPADE: Peter of Ailly: Concepts and Insolubles. An Annotated Translation, Dordrecht/Boston/London 1980 (Synthese Historical Library, 19). Eine neue Edition der «Conceptus» auf der Grundlage dreier Inkunabeln hat LUDGER KACZMAREK erstmalig 1980 vorgelegt: Modi significandi und ihre Destruktionen. Zwei Texte zur scholastischen Sprachtheorie im 14. Jahrhundert, Münster 1980 (Materialien zur Geschichte der Sprachwissenschaft und der Semiotik, 1). Eine verbesserte Ausgabe erschien 1983: Destructiones modorum significandi. Conceptus Petri de Alliaco, hrsg. von LUDGER KACZMAREK, Beelen 1983.

Insolubilia des Alliacus»[19]; hier hat Peter von Ailly Wittgensteins Lösung logischer Paradoxe im «Tractatus» vorweggenommen[20].

Nicht alle Werke Peters von Ailly sind später als Inkunabel oder Postinkunabel gedruckt worden; hier ist noch mancher Schatz zu heben. Bei den bisher nur handschriftlich überlieferten Schriften Peters von Ailly sei insbesondere hingewiesen auf seinen Traktat zur Consolatio philosophiae des Boethius[21].

Nicht zuletzt ist Peter von Aillys «Tractatus de anima»[22] zu nennen, der im späten Mittelalter zu den meistgelesenen seiner Art gehörte. Dies zeigen allein schon Anzahl und Verbreitung der Handschriften und Drucke[23]. Er gehörte darüber hinaus zu den einflußreichsten, deren Wirkung sich erstreckt bis in die Zeit des Humanismus. *Gabriel Biel* hat einen Kommentar dazu geschrieben[24], in dessen Vorwort er die Abhandlung Peters von Ailly kennzeichnet als «clare et breviter tractatulum compendiosum et utilissimum»[25].

Der Einfluß Alberts des Großen auf Peter von Ailly

Peter von Ailly gilt als Vertreter der «via moderna»; insofern erscheint eine Beeinflussung durch Albert den Großen wenig wahr-

[19] Gargantua und Pantagruel III, 30; hrsg. von Horst und Edith Heintze, Frankfurt am Main 1974, Bd. I, S. 421.

[20] Vgl. Anton Dumitriu: Wittgenstein's solution of the paradoxes and the conception of the scholastic logician Petrus de Allyaco, in: Journal of the History of Philosophy 12(1974), S. 227–237. Dumitriu urteilt: «Ludwig Wittgenstein... expressed exactly and almost verbatim the ideas of Petrus de Allyaco» (ebd., S. 237). Diese Aussage bezieht sich auf Wittgensteins Lösung logischer Paradoxe im «Tractatus logico-philosophicus» 3.333.

[21] Eine Edition dieses Werkes wird vorbereitet von M. Chappuis-Baeriswyl; zu den Handschriften und für eine erste Interpretation vgl. M. Chappuis-Baeriswyl: Notice sur le Traité de Pierre d'Ailly sur la Consolation de Boèce, in: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 31(1984), S. 89–107.

[22] Die kritische Edition dieses Traktats wird in Kürze erscheinen, vgl. Bulletin de philosophie médiévale 24(1982), S. 25.

[23] Erhalten sind 22 Handschriften in den Bibliotheken Spaniens (Escorial, Salamanca, Valencia) bis Polens (Krakau) sowie 9 Drucke zwischen 1484 und 1518.

[24] Vgl. Franz Joseph Burkhard: Ein handschriftlicher Kommentar Gabriel Biels zum Traktat «De anima» des Peter von Ailly, in: Alte Fragen und neue Wege des Denkens. Festschrift für Josef Stallmach, Bonn 1977, S. 82–91. Der Kommentar ist in zwei Handschriften erhalten: Gießen, Universitätsbibliothek, Cod. 756, ff. 53r–78r und Trier, Stadtbibliothek, Cod. 698/260, ff. 185r–214r. Die kritische Edition dieses Kommentars wird in Kürze erscheinen, vgl. Bulletin de philosophie médiévale 24(1982), S. 23.

[25] Cod. Gießen, f. 53r; Cod. Trier, f. 185r.

scheinlich. In der Tat wird Albertus Magnus beispielsweise in Peter von Aillys Sentenzenkommentar kein einziges Mal namentlich erwähnt; häufig und namentlich zitierte Autoren sind dagegen Wilhelm von Ockham, dessen Schüler Adam Wodeham und Gregor von Rimini. Umso überraschender ist die Feststellung, daß Peter von Ailly nicht unerheblich von Albert dem Großen beeinflußt worden ist.

Für Peter von Aillys «Tractatus de anima», zwischen 1376–1377, dem Jahr seiner Lectura Sententiarum, und 1385 abgefaßt[26], hat Katharine Park 1980 in ihrem Aufsatz «Albert's Influence on Late Medieval Psychology»[27] als erste auf einen solchen Zusammenhang hingewiesen[28]. Die Kapitel 2–7 des «Tractatus de anima» behandeln im einzelnen die Vermögen der Seele. Die wichtigste Quelle dieser Kapitel ist, neben den «Quaestiones de anima» des Johannes Buridan, das fünfte Buch (De potentiis animae) der Albert dem Großen zugeschriebenen «Summa naturalium», besser bekannt unter dem Namen «Philosophia pauperum»[29], einer Kompilation seiner naturphilosophischen Schriften[30]. Peter von Ailly folgt der «Summa naturalium» nicht nur im großen bei der Aufzählung, Einteilung und Benennung der Seelenvermögen, sondern auch im kleinen bei der Gliederung einzelner Kapitel und Absätze. Bei der Behandlung der anima sensitiva beispielsweise ordnet er die Besprechung der einzelnen äußeren Sinne nach dem

[26] Zu dieser neuen Datierung vgl. Olaf Pluta: Utinam haberem hoc! Sprachphilosophische Betrachtungen bei Adam Wodeham, Gregor von Rimini und Peter von Ailly, in: Rekonstruktion und Interpretation. Problemgeschichtliche Studien zur Sprachtheorie von Ockham bis Humboldt, hrsg. von Klaus D. Dutz/Ludger Kaczmarek, Tübingen 1985 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 264), S. 23–51; ebd. S. 26.

[27] In: James Athanasius Weisheipl (Hrsg.): Albertus Magnus and the Sciences, Toronto 1980 (Pontifical Institute of Medieval Studies. Studies and Texts, 49), S. 501–535.

[28] Vgl. ebd. S. 519–522.

[29] Philosophia pauperum sive Isagoge in libros Aristotelis Physicorum, De caelo et mundo, De generatione et corruptione, Meteororum et De anima, in: Albertus Magnus, Opera omnia, hrsg. von A. Borgnet, Bd. 5, Paris 1890, S. 445–536. Eine verbesserte Edition von Buch V bietet Bernhard Geyer: Die Albert dem Grossen zugeschriebene Summa naturalium (Philosophia pauperum). Texte und Untersuchungen, Münster i.W. 1938 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, XXXV,1), S. 38*–62* (Rezension A) und S. 63*–82* (Rezension B).

[30] Zur Verfasserfrage vgl. Martin Grabmann: Die Philosophia pauperum und ihr Verfasser Albert von Orlamünde, in: Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, XX,1 (Münster i.W. 1918), S. 29–46, und Geyer, a.a.O., S. 1–3 und 42–47.

Schema obiectum–medium–organum[31]. Die Übereinstimmung beschränkt sich aber nicht allein auf Ordnungsgesichtspunkte, sondern geht bei einigen Passagen bis hinein in die Formulierung[32]. Eingeschoben sind dabei immer wieder Diskussionen aus Johannes Buridans «Quaestiones de anima»[33]; in den genannten Kapiteln des «Tractatus de anima» findet sich auf diese Weise, was die Quellen angeht, ein unvermitteltes Nebeneinander[34] von Autoren der «via antiqua» und der «via moderna».

Von Albert dem Großen beeinflußt ist auch Peter von Aillys Abhandlung «De impressionibus aeris»[35], während seiner Pariser Jahre (1372–1396) verfaßt[36], wie ein Vergleich mit dem fünften Buch (De meteoris) der «Summa naturalium»[37] und mit dem Albert dem Großen zugeschriebenen Traktat «De passionibus aeris sive de vaporum impres-

[31] «Sed dicendum est particulariter de uniuscuiusque sensus organo, medio et obiecto» (Tractatus de anima, 3.5); vgl. die Abschnitte 3.5–3.9.

[32] Vgl. beispielsweise den folgenden Satz mit der entsprechenden Stelle aus der «Summa naturalium» (ed. Geyer, S. 49*, 25–29): «Organum ergo visus est oculus, ad quem pervenit nervus opticus protensus a cerebro usque ad pupillam, per quem mittitur spiritus visibilis recipiens species visibiles ab humore cristallino, qui est in pupilla.» (Tractatus de anima, 3.5.)

[33] So ist der Einschub «Unde, cum lumen requiratur ad videndum, fuit inter quosdam philosophos quaestio, utrum requiratur propter medium aut propter colorem seu obiectum. Et potest dici, quod propter utrumque, tamen principaliter propter colorem, qui non sufficit suam speciem agere sine coniuncto lumine» (Tractatus de anima, 3.5) eine gedrängte Wiedergabe der Diskussion in Johannes Buridans Quaestio «Utrum ad videndum colores lumen requiratur propter ipsos colores an propter medium» (lib. II, q. 27; ed. Lokert, ff. 14va–15ra).

[34] Während Peter von Ailly bei der Aufzählung, Einteilung und Benennung der Seelenvermögen Albertus Magnus folgt, entscheidet er sich in der zentralen philosophischen Frage nach der Möglichkeit einer rationalen Psychologie «sequendo apparentiam rationis naturalis» mit Johannes Buridan für die materialistische Auffassung des Alexander von Aphrodisias (vgl. Peter von Ailly: Tractatus de anima, 6.1; Johannes Buridan: Quaestiones de anima, lib. III, q. 3; ed. Lokert, f. 24ra–vb).

[35] Tractatus Petri de Eliaco (!), episcopi Cameracensis, super libros Meteororum, de impressionibus aeris ac de his, quae in prima, secunda atque tertia regionibus aeris fiunt, sicut sunt sidera cadentia, stellae, cometae, pluvia, ros, pruina, nix, grando, ventus, terrae motus, denique generatis infra terram. Argentinae (= Straßburg) 1504 (Panzer VI,31; BLC 6,42). In der Handschrift München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. lat. 27105, ff. 1r–33r, ist der Titel wie folgt angegeben: «De impressionibus aeris venerabilis domini Petri de Eliaco (!), episcopi Cameracensis, studii Parisiensis cancellarii, libellus super libros Meteororum Aristotelis» (f. 1r).

[36] Terminus ante quem ist der 26. September 1396 (vgl. die datierte Handschrift Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. lat. 2831).

[37] Albertus Magnus: Opera omnia, hrsg. von A. Borgnet, Bd. 5, Paris 1890, S. 478–505.

sionibus»[38] zeigt. Auch hier wird Albertus Magnus kein einziges Mal namentlich genannt[39]; auf den großen Kölner deutet aber folgende Bemerkung Peters von Ailly über die verschiedenen Benennungen der Milchstraße: «via alba ... in diversis mundi partibus diversimode appellatur: in quadam vocatur via pura, in Colonia vocatur via Sancti Iacobi»[40].

Peter von Ailly hat Köln persönlich kennengelernt; im Jahre 1414 hat er sich als päpstlicher Legat für Deutschland einige Monate dort aufgehalten. Während dieser Zeit scheint er auch die Schriften Alberts des Großen eingehend studiert zu haben, denn in seiner Abhandlung «De concordantia theologiae et astronomiae»[41], auch unter dem Titel «Vigintiloquium de concordantia astronomicae veritatis cum theologia» bekannt, die er in Köln konzipiert und abgeschlossen hat[42], ist Albertus Magnus eine der wichtigsten namentlich genannten Autoritäten. Gleich zu Anfang verweist Peter von Ailly auf das Albert dem

[38] Ebd., Bd. 9, Paris 1890, S. 659–682. Vgl. dazu Fr. Pelster: Neue philosophische Schriften Alberts des Grossen, in: Philosophisches Jahrbuch 36 (1923), S. 150–168; ebd. S. 157–161. Pelster hält den Traktat für eine authentische Schrift Alberts des Großen.

[39] Eine mehrfach namentlich genannte auctoritas ist Peter von Auvergne (Petrus de Alvernia) (gest. 1304) und sein bisher ungedruckter «Comment. in libros Meteororum»: vgl. Peter von Ailly, De impressionibus aeris, ed. cit., f. 2v, 6r, 17r. Zum Kommentar des Peter von Auvergne vgl. Gundisalvus M. Grech (Hrsg.): The Commentary of Peter of Auvergne on Aristotle's Politics, the inedited part: book III, less. I–VI, Rom 1967, S. 31–32.

[40] Peter von Ailly: De impressionibus aeris, ed. cit., f. 5r; Cod. München 27105, f. 5v.

[41] Concordantia astronomiae cum theologia. Concordantia astronomiae cum historica narratione. Et Elucidarium duorum praecedentium domini Petri de Aliaco, cardinalis Cameracensis. Augustae Vindelicorum (= Augsburg) (Erhard Ratdolt) 1490, ff. 2r–14r. Zu diesen und zu den anderen astronomischen und astrologischen Traktaten Peter von Aillys vgl. L. Salembier: Petrus de Alliaco, Insulis (= Lille) 1886, Kap. 4: Alliaceni astrologia, S. 177–194, und Lynn Thorndike: A History of Magic and Experimental Science, Bd. 4, New York 1934, S. 101–113.

[42] Vgl. das Explicit: «Explicit tractatus de concordantia theologiae et astronomiae a domino Petro cardinali Cameracensi, compilatus et completus in civitate Coloniensis Anno Christi 1414.» (Ed. cit., f. 14r.) Peter von Ailly hat in Köln noch zwei weitere astronomisch-astrologische Schriften verfaßt, nämlich eine «Apologetica defensio astronomicae veritatis» (26. September 1414) und eine «Altera apologetica defensio astronomicae veritatis» (3. Oktober 1414) gegen Heinrich von Langenstein. (Diese beiden Schriften habe ich bedauerlicherweise nicht einsehen können.) Davon zu unterscheiden ist die «Apologia defensiva astronomiae ad Johannem Gersonium» (Dezember 1419), ediert in: Jean Gerson, Œuvres complètes, hrsg. von P. Glorieux, Bd. II, Paris 1960, S. 218–221.

Großen zugeschriebene «Speculum astronomiae»[43] mit den Worten: «Albertus Magnus perutilem etiam tractatum edidit, in quo verae astronomiae et artis magicae libros per eorum principia et fines distinxit, ut astronomicam veritatem et magicam vanitatem ab invicem sequestraret»[44]. Und weiter unten zitiert er Albert als maßgebliche Autorität, um die These zu stützen, alle Astronomen stimmten darin überein, daß eine große Konjunktion der bedeutenden Planeten in der Vergangenheit stets eine große und bemerkenswerte Veränderung auf der Erde bewirkt habe, «ut innuit Albertus in De natura et proprietatibus elementorum»[45].

Schlußfolgerungen

Peter von Ailly hat, wie wir gesehen haben, in nicht unerheblichem Maße albertische oder pseudo-albertische Schriften verwendet, in der Mehrzahl der Fälle, ohne die Entlehnungen namentlich zu kennzeichnen. Daraus kann man verschiedene Schlußfolgerungen ziehen:

Erstens: Peter von Ailly sei ein Plagiator[46], weil er seine Quellen in vielen Fällen verschweige. – Dieser Vorwurf ist unhistorisch, denn unser heutiger Begriff von geistigem Eigentum war der Zeit Peters von Ailly weitgehend fremd.

[43] In: Albertus Magnus, Opera omnia, hrsg. von A. Borgnet, Bd. 10, Paris 1891, S. 629–651; sowie in: Albertus Magnus, Speculum astronomie, hrsg. von Stefano Caroti/Michela Pereira/Stefano Zamponi, Pisa 1977 (Quaderni di Storia e Critica della Scienza, N.S. 10). Zur Frage der Authentizität vgl. B. Geyer: Das «Speculum astronomiae» kein Werk des Albertus Magnus, in: Studien zur historischen Theologie. Festschrift für F.X. Seppelt, München 1953, S. 95–101.

[44] Vigintiloquium, Verbum 3; ed. cit., f. 3r.

[45] Vigintiloquium, Verbum 14; ed. cit., f. 9v. Vgl. Albertus Magnus: De causis proprietatum elementorum, in: Opera omnia, hrsg. von A. Borgnet, Bd. 9, Paris 1890, S. 585–657.

[46] Diesen Vorwurf haben erhoben Louis Saint-Blancat: Recherches sur les sources de la théologie Luthérienne primitive (1509–1510), in: Verbum Caro 8(1954) S. 81–90; ders.: La théologie de Luther et un nouveau plagiat de Pierre d'Ailly, in: Positions Luthériennes 4(1956), S. 61–81 (Peter von Ailly plagiiert Gregor von Rimini), sowie G.W. Coopland: Nicole Oresme and the Astrologers. A Study of his Livre de divinacions, Liverpool 1952, S. 11, und Edward Grant: Nicole Oresme and the Kinematics of Circular Motion. Tractatus de commensurabilitate vel incommensurabilitate motuum celi, Madison/Milwaukee/London 1971, S. 130 (Peter von Ailly plagiiert Nikolaus Oresme).

Zweitens: Peter von Ailly sei ein Eklektiker[47], weil er Autoren der «via moderna» und der «via antiqua» ohne Unterschied benutze. – Auch dieser Vorwurf ist unhistorisch, denn der Begriff des philosophischen Systems findet sich erst in Descartes' Philosophiekonzept.

In der Tatsache, daß Peter von Ailly, häufig stillschweigend, neben Autoren der «via moderna» (im «Tractatus de anima» vor allem Wilhelm von Ockham, Johannes Buridan und Gregor von Rimini[48]) auch solche der «via antiqua» benutzt hat, sehe ich vielmehr lediglich ein weiteres Indiz dafür, daß die Grenzen zwischen «via antiqua» und «via moderna» im späten Mittelalter[49] fließend waren. Wie fließend diese Grenzen in der Tat waren, zeigt der Umstand, daß in Köln, einem Zentrum des Albertismus und Thomismus, Sentenzenvorlesungen «secundum Adam» gehalten wurden, wie Courtenay herausgefunden hat[50], d.h. Vorlesungen nach Adam Wodeham, einem unmittelbaren Schüler Wilhelms von Ockham und Herausgeber seiner Werke.

[47] Diesen Vorwurf hat erhoben PARK, a.a.O., S. 521.

[48] Vgl. dazu PLUTA, a.a.O., S. 30–32.

[49] Vgl. dazu ALBERT ZIMMERMANN (Hrsg.): Antiqui und moderni. Traditionsbewußtsein und Fortschrittsbewußtsein im späten Mittelalter, Berlin/New York 1974 (Miscellanea mediaevalia, 9).

[50] Vgl. WILLIAM J. COURTENAY: Adam Wodeham. An Introduction to his Life and Writings, Leiden 1978 (Studies in Medieval and Reformation Thought, 21), S. 133–135, 215–222.